

Plädoyer für eine autistische Pädagogik

Viele Autist*innen haben unschöne Erinnerungen an ihre Schulzeit, mitunter war es die schrecklichste Zeit ihres Lebens. Auch heute bedeutet Schule für viele autistische Kinder und Jugendliche vor allem eins: Leiden. Es fehlt an Wissen über und Verstehen von Autismus.

Dies ist ein systemisches Problem. Die einzige Empfehlung der Kultusministerkonferenz zu „autistischem Verhalten“ stammt aus dem Jahr 2000. Erst danach haben sich die Bundesländer in ganz unterschiedlicher Weise mit Autismus beschäftigt, zumeist leider noch geprägt von der „traditionellen“ Autismusforschung, die Autismus vor allem als eine Störung sieht und ihren Blick auf die Defizite richtet. Diese durch Anpassung des autistischen Menschen an das System zu therapieren, ist ihr Ziel.

Pädagogik/Didaktik und Autismus sind noch eine recht junge Disziplin in der Autismusforschung, die von den Wissenschaften der Medizin und Psychologie geprägt ist. Die Erziehungswissenschaften stehen noch am Anfang. Folglich fehlt eine Pädagogik/Didaktik für autistische Schüler*innen. Das ist tragisch, denn das autistische Gehirn nimmt anders wahr und verarbeitet Informationen anders als das nicht-autistische Gehirn. Es sind sozusagen zwei unterschiedliche neuronale „Betriebssysteme“. Autistische und nicht-autistische Menschen „sprechen verschiedene Sprachen, sie erleben die Welt G R U N D V E R S C H I E D E N.“ (Henry Markram, Hervorhebung S. Meer-Walter)

Schulen sollen inklusiv werden in einer Gesellschaft, die selbst nur, wenn überhaupt, an wenigen Stellen inklusiv denkt. Die Gesellschaft, das sind wir Menschen, jeder einzelne von uns. Ob wir inklusiv denken oder nicht, hängt entscheidend von unserer Haltung ab. Wollen wir eine Schule, die bestimmt, wie die einzelnen Schüler*innen zu sein haben, und die sie in die entsprechende Norm presst? Oder soll Schule der Ort sein, an dem jede*r Schüler*in ihren/seinen Platz findet, sich frei entfalten kann und ihr/sein Potenzial abrufen und in Leistung transferieren kann, weil die Schule die dafür erforderliche Umgebung schafft? Eine Schule, die ihren Schüler*innen gestattet, zu sein, zu sein, so wie sie sind? Eine Schule, die ihnen vermittelt, richtig und nicht falsch zu sein?

Haltung ist die Bedingung und Voraussetzung für echte inklusive Schule. Wie muss diese Haltung beschaffen sein, damit daraus eine von allen gelebte Vision werden kann? Wie sieht eine autistische Pädagogik und Didaktik aus, die darauf aufbauend der autistischen „Andersheit“, den autistischen Schüler*innen gerecht wird?

Diese muss Grundlage jeder Schule sein, die autistische Schüler*innen besuchen – egal, ob es eine Regel-, Förder- oder Webschule ist.

Es fehlt an qualifizierter Aus- und Weiterbildung für Lehrer*innen und Schulbegleiter*innen. Da muss noch ganz viel geschehen. Wenn Autismus und autistische Schüler*innen verstanden werden, sind auch Lösungen der derzeitigen Probleme und Schwierigkeiten möglich.

Ansonsten erfolgt weiterhin eine äußere Anpassung der autistischen Schüler*innen, die innerlich zerbrechen, die sich selbst verleugnen. Dies führt nicht selten in die Depression bis hin zu Suizidalität, die bei Autist*innen deutlich höher sind als bei nicht-autistischen Menschen.